



## STATT SCHULE – Im Leben lernen

Ulrike Kegler  
Schulleiterin der Montessori-Schule, Potsdam

Jugendliche im Alter von 12 bis 14 Jahren haben Bedürfnisse und Verhaltensweisen, die sich stark von jüngeren Kindern oder älteren Jugendlichen unterscheiden. Sie befinden sich in einer sehr labilen Lebensphase, dem Übergang von der Kindheit zur Jugend. Die starken körperlichen Veränderungen in diesem Alter führen zu Verhaltensweisen, die durch Unsicherheit und Verletzlichkeit bei gleichzeitiger Auffälligkeit gekennzeichnet sind. Ihre besondere Aufmerksamkeit gilt den Gleichaltrigen und allen Bereichen zwischenmenschlicher Beziehungen. So groß auch der Drang nach ständiger Kommunikation in diesem Alter ist, richtige Erfolgserlebnisse haben die Jugendlichen, wenn sie etwas herstellen und Ergebnisse produzieren, die ihren Selbstaussdruck ermöglicht.

Gerade in dieser sensiblen Übergangsphase sind praktische Tätigkeiten und daraus folgende Reflexionen von besonderer Bedeutung. Körperliche Herausforderungen in einer möglichst natürlichen Umgebung werden von den meisten Jugendlichen mit sichtbarer Freude und besonderer Ausdauer angenommen.

Bereits in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts beschrieb Montessori ein Unterrichtskonzept für Jugendliche dieses Alters in ihrem „Erdkinderplan“. Sie sollten unter der fachkundigen Anleitung von Erwachsenen auf dem Land leben und einen Bauernhof mit Tierhaltung und Anbauarbeiten sowie einen Laden und einen Gasthof möglichst selbstständig führen. Die für diese Arbeiten anfallenden Tätigkeiten sind im weitesten Sinne „Fächer übergreifend“, alle klassischen Schulfächer fließen in die notwendigen und verantwortungsvollen landwirtschaftlichen, handwerklichen, gastronomischen und ökonomischen Tätigkeiten ein. Die Arbeiten sind mehr oder weniger exemplarisch, d.h. die Jugendlichen betreuen nicht Viehherden sondern kleine Gruppen von Tieren, sie erwirtschaften die Güter eines landwirtschaftlichen Betriebes lediglich in geringem Umfang, sie betreuen wenige Gäste, oder sie bauen unter der Anleitung von Experten notwendige Behausungen und sie verpflegen sich selbst. Vergleichbar anspruchsvolle und herausfordernde Projektarbeiten können auch im städtischen Raum unternommen werden. Jugendliche können auch dort Aufbau- und Unterstützungsarbeiten leisten und Verantwortung für sich selbst und andere übernehmen.

In jüngster Zeit ist die Diskussion um eine jugendgerechte Erziehung in dieser schwierigen Übergangsphase wieder belebt worden, besonders durch die nachweisbar hohe Schulunlust vieler Jugendlicher und die auch daraus folgenden schwachen Leistungsergebnisse. Es wird immer deutlicher, dass die jungen Menschen in unserem Land nicht länger mit einer einheitlichen schulischen Praxis aus dem letzten Jahrhundert gegängelt werden dürfen, wenn sie ihr kreatives Potential jeweils Alters angemessen optimal entwickeln sollen. In seinem neuen Buch „Bewährung – über die nützliche Erfahrung nützlich zu sein“ schlägt Hartmut von Hentig die „Entschulung der Schule“ für diese Altersgruppe vor. Er beschreibt den großen Wert praktischer Arbeit und verdeutlicht, wie die Schule selbst sich in der „Bewährungsstufe“ wandelt.

Die Arbeit in verschiedenen Projekten erfordert Interdisziplinarität. Zwischen den Disziplinen – also fächervermittelnd – lernen die Jugendlichen die vorgeschriebenen Lehrplaninhalte für diese Altersstufe. So werden z.B. Grundrechenarten, Bruch- und Dezimalrechnung, Prozentrechnung, Zinsrechnung, Gleichungen, Terme und Variablen, Sachaufgaben zur Proportionalität, lineare Funktionen, Datenerhebungen, Flächen-, Kreis- und Volumenberechnung, geometrische Darstellung von Körpern – grafische Dokumentation, sämtlich Lernziele für diese Altersstufe, die bei der Akquise, Berechnung und Verwaltung eines Budgets, der Berechnung von Bauten oder der „Produktion“ von Gütern für einen Markt zur sinnfälligen Basisqualifikation. Ähnlich lassen sich alle fachlichen Inhalte der Lehrpläne auf die Projektarbeiten beziehen.

Indirekte Lernziele sind darüber hinaus das Motiv für eine „Pädagogik des Ortes“ in dieser Lebensphase:

Es geht vor allem darum eigene und echte Fragen zu stellen. Diese ergeben sich aus den konkreten Tätigkeiten, an den Herausforderungen und aus dem Zusammenhang.

*(Beispiel: die gesamte Gruppe täglich zu verpflegen, einen Baum zu fällen, Tiere zu halten, einen Brunnen zu bauen etc.).*

Ebenso bedeutsam sind die primären Erfahrungen, besonders im Handwerk.

Diese Erfahrungen bringen die Jugendlichen in Kontakt zur Kulturgeschichte und ermöglichen ein Verständnis vom Verlauf der historischen Entwicklung.

Themenprojekte entstehen aus der Notwendigkeit, nicht aus einem von außen angetragenen Curriculum. Tätigkeiten müssen als Notwendigkeit erkannt werden, in der Auseinandersetzung mit den Dingen entstehen dann echte Fragen.

Wenn man für die eigene Verpflegung verantwortlich ist, kann man echte Fragen zu Ernährung stellen.

Der Lebensraum wird zu Lernraum, der nur in einem sorgfältigen und abgestimmten Umgang die Bedürfnisse der Gemeinschaft befriedigen kann.

Übung und Bewegung stehen im Mittelpunkt. Die Lust am Üben in der handwerklichen Tätigkeit und an der konstanten Bewegung zu wecken, ist Grundlage für fundierte kognitive Arbeiten. So können Mut, Angstfreiheit und innere Sicherheit entstehen.

Die eigenen Bedürfnisse an denen der anderen zu spiegeln und in einen Abwägungs- und Auseinandersetzungsprozess zu kommen, ist ernsthafte und gewollte Basis aller Arbeitsprozesse. Genau und viel zu sprechen, Absprachen zu treffen, die auf Beobachtungen und der Reflexion des konkreten Tuns beruhen, führt zu einer authentischen Kommunikation.

An dem Projekt sollen Jugendliche mit unterschiedlichen Erfahrungshorizonten teilnehmen. Die Montessori-Schule Potsdam und die Heinrich von Stephan Oberschule Berlin beginnen im Schuljahr 2008/2009 mit einer Kooperation. Beide Schulen haben mit Schüleraustauschen bereits positive Erfahrungen gesammelt. Die internationale Zusammensetzung der Stephan Oberschule trifft dabei zeitweise auf die SchülerInnen der Montessori-Oberschule, in der auch Jugendliche mit Handycaps integriert werden. Jeweils die 7. Jahrgangsstufen arbeiten in diesem Projekt zusammen, teilweise nach Lerngruppen und Schulen getrennt, teilweise nach Themenbereichen und Interessenschwerpunkten gemischt.

Die Leitung der Praxisphasen wird von ausgewiesenen Experten übernommen. Die jeweiligen KlassenlehrerInnen begleiten ihre SchülerInnen.

Die Montessori-Schule Potsdam hat ein Gelände am Schlänitzsee, nördlich von Potsdam, gepachtet. Auf dem ehemaligen Feriengelände für Mitarbeiter der Staatssicherheit sind vielfältigste Rekultivierungsmaßnahmen vorgesehen. Dieser Ort bietet Optionen für viele konkrete Handlungsfelder.

Mittelfristig verbringen die Jugendlichen die 7. und noch Teile der 8. Jahrgangsstufe während der Woche an ihren Projektorten. Neben der konkreten Arbeit findet täglich ein ca. 90 minütiger Unterricht statt, in dem „die Kenntnisse und Fertigkeiten der formalen Schulfächer in sportlicher Form „wachgehalten“ werden.“ Ein Morgenexerziti-um, sich erinnern, nicht vergessen, schreibt Hartmut von Hentig.